

# ZWEI FREUNDE AUF EINER SICHEREN BANK.

[Der Kleine Advokat](#) Januar/Februar 2000, S. 29

## DIE FEIERLICHE ERÖFFNUNG DES INSTITUTS FÜR DEUTSCHES UND INTERNATIONALES BANK- UND KAPITALMARKTRECHT DER JURISTENFAKULTÄT, BEOBACHTET

Der Alte Senatssaal der Universität eröffnete am 21. Januar 2000 seine Pforten für den offiziellen Beginn eines Projekts, dessen Ursprung auch schon relativ alt ist. Bereits 1991 wurde das Vorhaben geboren, dem zukünftigen Bankenplatz Leipzig eine rechtliche Komponente stärkend zur Seite zu stellen. Wurde zunächst ein von Prof. Häuser übernommener Stiftungslehrstuhl für Bank- und Börsenrecht eingerichtet, so ist der erfolgreiche Ruf von Prof. Welter der letzte Baustein gewesen, um ein kraftvolles Institut einzurichten.

Für die beiden amtierenden Direktoren Häuser und Welter schließt sich damit ein Kreis, kennen sich doch beide bestens aus ihrer gemeinsamen Zeit in Mainz. So begrüßte Prof. Welter die Gäste des Instituts auch mit Worten der Freude über die "**Weisheiten universitärer Berufungen**". Rektor Prof. Bigl verdeutlichte vor den gerade auch aus Vertreten der Banken und des Finanzmarktes bestehenden Anwesenden die Hoffnungen der Universität, die sich mit dem Institut verbinden. Prof. Häuser hob in seiner Eigenschaft als Dekan hervor, wie sehr die Struktur des Instituts die gebotene wissenschaftlichen Konzentration und den Anknüpfungspunkt auch für fächerübergreifende Forschung biete. Sie begünstige auch die Einwerbung von Drittmitteln, deren Chancen im Themenbereich des Instituts äußerst aussichtsreich sein dürften.

Häuser setzte einen Schwerpunkt auf den bisherigen Ergebnissen und den Perspektiven, die sich für das Bankrecht in der Lehre bieten. Neben einem wohl-überlegten Hinweis auf die mangelhafte Situation hinsichtlich bankrechtlicher Lehrliteratur an die anwesenden Verlagsvertreter ging Häuser auf die unbefriedigende Situation eines **Lehrfaches Bankrecht** im Rahmen des Institutes ein. Die bisherige Angliederung an die schon ohne das Bankrecht überfrachtete Wahlfachgruppe 7 mache ein Problem aus, das es für die Studierenden zu lösen gelte. Häuser kündigte an, eine entsprechende sinnvolle Änderung der Justizprüfungsordnung mit Einführung einer eigenständigen Wahlfachgruppe anregen zu wollen.

Der anwesende Staatssekretär Noack ging darauf zwar noch nicht ein, sprach aber in seiner (Grußadresse Leipzig den Glückwunsch der sächsischen Staatsregierung aus, eine so vielversprechende Schwerpunktbildung zu unternehmen, die zudem eine erfolgreiche Außendarstellung ermögliche.

Den eigentlichen Festvortrag hielt der gewissermaßen zuständige Vorsitzende Richter am Bundesgerichtshof Gerd Nobbe. Nobbe, der dem elften und für das Bankrecht zuständigen Senat vorsteht, sprach über den Bundesgerichtshof, über dessen Struktur und Bedeutung aus der Innenperspektive. Vorab reihte er sich in die Reihe derer ein, welche die Abkehr des Bundesgerichtshofs von Leipzig durch eine relativ plötzliche Verwerfung der Tradition des Reichsgerichts auf Grund der nationalsozialistischen Zeit betreiben, um den Standort Karlsruhe zu sichern. Er sprach über die Macht und die Verantwortung des BGH für die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen, über seine Möglichkeiten und seine Pflicht zur Rechtsfortbildung. Nobbe beleuchtet das komplizierte Verhältnis zum Europäischen

Gerichtshof, der angesichts seiner mit der Ausweitung der EU-Richtlinien ausgreifenden Kompetenz immer spezifischere Rechtsfragen zu bearbeiten habe. Er forderte die Einrichtung von Fachsenaten am EuGH, da nur so qualitativ fragwürdige Urteile zu Auslegungsfragen vermieden werden könnten. Amüsant schilderte er den Umgang des BGH-Richters mit Urteilsanmerkungen: Da seien die Auftragsarbeiten, in der Regel lustloses Herumnölen. Dann wieder solche denen man die Lust anmerke, noch eine kleine Drehung gefunden zu haben. Wirklich zur Kenntnis nehmen BGH-Richter wohl nur solche, die auch in Ergebnis einen verfehlten Weg des BGH behaupten. Nobbe äußerte die Bitte, vor den Urteilen aktiver zu sein, da Berichtersteller reichlich nach Lösungsangeboten suchten.

Zwischen der musikalischen Untermalung durch Anne-Kathrin **Welter** (Klavier) und Julia **Häuser** (Querflöte) klang bereits an, welche großen Themen dem Institut bevorstehen. Die rechtliche Organisation der sich immerfort entwickelnden Bankgeschäfte und die sich ankündigenden Fusionen könnten solche Themen sein. Die Gewährleistung von Rechtssicherheit bei der bevorstehenden Umgestaltung der Rentensysteme, die auf eigene Vorsorge setzt, scheint perspektivisch ebenso bedeutend zu sein. Neben den von Staatssekretär Noack erbetenen "einfachen und verständlichen Antworten" darf man auch hoffen, daß es das Institut nicht versäumen wird, auch die Verantwortung der Banken in der durch sie geprägten Gesellschaft zu reflektieren und sie rechtlich zu vermitteln.

Leipzig hat mit diesem Tag gewonnen. Nicht nur an Profil, sondern auch an Substanz.  
*Karsten Gaede*